

FRÜHMITTELALTERLICHE STUDIEN

Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung
der Universität Münster

in Zusammenarbeit mit

Hans Belting, Hugo Borger, Dietrich Hofmann, Karl Josef Narr,
Friedrich Ohly, Karl Schmid, Ruth Schmidt-Wiegand
und Joachim Wollasch

herausgegeben von

KARL HAUCK

19. Band



1985

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

RENATE KROOS

Opfer, Spende und Geld im mittelalterlichen Gottesdienst

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als Schlußlicht einer langen Reihe von Beiträgen wurde mein Referat¹ placiert – ich verspreche, die Redezeit nicht zu überschreiten. Da vom Kunsthistoriker, geht es wieder um Gegenstände, und, verglichen mit den voraufgehenden Themen, um sehr späte Denkmäler, zwischen dem 12. und dem frühen 16. Jahrhundert. Ausgespart sind zwei Problemkreise: die mit der Totenmesse zusammenhängenden Opfer, Spenden und Zahlungen, weil schon von Herrn Oexle traktiert (und so schön 'idealtypisch', wie ich das nie könnte)², und die Votive in Form von Abbildern und von Wachs oder Kerzen, obwohl sich das mit dem Opferthema vielfach überschneidet. Es ist schade, daß dieser volkskundliche Bereich fehlte, denn er hätte in späten, verchristlichten Formen Ähnliches belegt wie die Referate vom Dienstag, z. B. für Gefäßopfer oder Opfer in Flüssen; auch wenn inzwischen nicht mehr bei jedem im 18. Jahrhundert praktizierten Brauch altheidnische Grundlagen vermutet werden. Doch würde das mein Thema sprengen und meine Kompetenz überschreiten. Wegen langer Krankheit ist sowieso mein Text etwas skizzenhaft verblieben und seine Illustration nicht optimal, bitte das zu entschuldigen³.

Die Methode, nach der hier vorgegangen wird, ist einfach, aber trotzdem nicht übermäßig verbreitet: Wie lassen sich Bildwerke und Gegenstände durch Schriftquellen ergänzen und interpretieren? Hier könnte man hinzufügen: Anwendung der 'süddeutschen' religiösen Volkskunde auf vorwiegend 'norddeutsche' Texte und Bilder. Das Referat gliedert sich in drei ungleich lange Teile: Opfer, das heißt hier Gabe des Gläubigen an die Kirche; Spende, das heißt Gabe des Klerus an seinesgleichen und an Laien; Zahlung, nur an Geistliche und nur in der Kirche. – Unter Opfer wird also nicht die Armenspende im üblichen Sinn subsumiert. Infolge der – sehr fiktiven – Besitzlosigkeit des Klerus war er 'arm' (und er unterstützte die Armen). Die mittelalterliche Überzeugung und Redeweise ist ja anders, und außerordentlich wirkungsvoll. So wie der Kaiser nicht dem Erzstift Magdeburg zwanzig Dörfer übereignet, sondern dem heiligen Mauritius, so bringt

¹ Die Vortragsfassung dieses auf dem 'Opfer'-Kolloquium in Münster 1983 gehaltenen Referates ist hier fast unverändert wiedergegeben. Es war geplant, für die schriftliche Fassung Denkmäler wie Quellen zu vermehren, die im Vortrag zwangsläufig plakativ verkürzten Aussagen zu differenzieren. Wegen Krankheit und Belastung durch Dienstpflichten war das leider nicht möglich. Es gibt ohnehin so viele Aspekte des Themas und so reichlich Material (Urkunden und Denkmäler), daß man ein Buch schreiben könnte.

² Mein Beitrag wäre allerdings sehr anders und ganz profan ausgefallen. Stichworte: Kerzenopfer, Armenspende, Präsenzgelder.

³ Aus dem gleichen Grund wurde auch die Sekundärliteratur vernachlässigt zugunsten der Primärquellen: Urkundenbücher einerseits, Kunstdenkmäler-Inventare und Dehio-Handbücher andererseits.

auch der Bauer sein Ferkel nicht dem Isenheimer Konvent, sondern dem heiligen Antonius dar (s. u.). Beide erwarten himmlische Fürsprache und irdische Hilfe, ähnlich gegenseitig wie im mittelalterlichen Rechts- und Lehenswesen⁴. Die allbekannte Gleichsetzung des heiligen Patrons im Himmel mit seiner weniger heiligen Klerisei auf Erden⁵ spiegelt sich in Bildwerken. Zunächst geht es nur um Geldopfer, später dann um Naturalien.

Die beiden Objekte, die zuerst besprochen werden, verdeutlichen die Vorgänger und die Nachfolger: ein Beispiel der frühen römischen Kaiserzeit und des Barockzeitalters. Bei dem ersten handelt es sich um den Bronzedeckel eines Opferstockes oder einer Opferbüchse, lt. Inschrift für die syrische Göttin Atargatis, wohl zweites Jahrhundert n. Chr.⁶. Apuleius nennt sie die *omniparens Dea Syriae*, dargestellt wurde sie mit beiden Händen ihre Brüste umfassend. Und so erinnert auch dieser Deckel an die Form einer weiblichen Brust. Das andere Beispiel ist ein Opferstock des früheren 18. Jahrhunderts in Wegscheid/Niederbayern (Abb. 84)⁷. Geldstücke werden in die Seitenwunde einer Christusfigur eingelegt, die in Haltung und Kleidung den unter dem Kreuz Fallenden und den Schmerzensmann evoziert. In beiden Fällen also gelangt das Opfer unmittelbar in den Körper des Gottesbildes. In gleicher Absicht, wenn auch meist weniger drastisch, zeigen das mittelalterliche Denkmäler.

Exemplarisch verdeutlicht das die Christusfigur vom Heiligen Grab des Klosters Mödingen/Schwaben, gegen 1300, dazu ein Bericht von 1629: *In dessen Bildnus oben an dem hertzen ein altes viereckiges grüblein, dahin jetzunder von dem gemeinen mann nach iedens Andacht geopfert wirdt*⁸. Die quadratische Aussparung hat einen Falz, konnte also verschlossen werden (Abb. 85). Daß sie von Anfang an für Opfergaben bestimmt war, mutet eher unwahrscheinlich an. Bekannt ist ja, daß man in solchen Figuren am Karfreitag das Sakrament barg, den in der Hostie präsenten Christus in seinem Bild. Aber schon 1332 opferte man in Güstrow Geld wie Naturalien ins Heilige Grab⁹, Mitte des 15. Jahrhunderts in Ellmau/Tirol Brot als Opfergabe¹⁰. Ähnlich die Intention, wenn man, wie bei der Pietà von Steimke/Niedersachsen, in die Seitenwunde Christi opferte. Zu 1520, aus reformatorischer Sicht berichtet: *Denn in solch eröffnete wunden haben die verblendeten Leütthe Gold vnd anders geworffen*¹¹.

⁴ WOLFGANG BRÜCKNER, Volkstümliche Denkstrukturen und hochschichtliches Weltbild im Votivwesen (Schweizerisches Archiv für Volkskunde 59, 1963, S. 186–203) S. 201 f.

⁵ FERDINAND SIEBERT, Der Mensch um Dreizehnhundert im Spiegel deutscher Quellen (Historische Studien 206) Berlin 1931, S. 23. — Weitere Nachweise reichlich in Urkundensammlungen.

⁶ BERNHARD KÖTTING, Peregrinatio religiosa, Regensburg — Münster i. W. 1950, S. 402 Anm. 66 (mit Literatur und Abbildungsnachweis).

⁷ BERNHARD HERMANN RÖTTGER, Die Kunstdenkmale des Bezirksamts Wegscheid (Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern IV.11) München 1924, S. 127 f.

⁸ WERNER MEYER, Die Kunstdenkmale des Landkreises Dillingen an der Donau (Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern VII.7) München 1972, S. 711 f.

⁹ Meklenburgisches Urkundenbuch 8, Schwerin 1873, Nr. 5378: (Opfer) *in blocken, in dat graf, vppe de tafelen ... dat si golt, suluer oder pennighe, was, brot, ber, [o]der lewendich oder vnlewendich* (1332 Dez. 1).

¹⁰ MATTHIAS MAYER, Volkskundliches aus dem Nordtiroler Unterland (Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde 5) Wien 1954, S. 279.

¹¹ Lüneburger Urkundenbuch, 5. Abt. Archiv des Klosters der Mutter Maria zu Isenhagen, Hannover 1870, Nr. 676: *große Abgötterej ... in der Cluß Zu Steimbk ... durch anbetung des Hölzern Marienbildes*,

Als wundertätig (*saluatoris gratia*) galt ein Bild in der Marienkapelle von Steimke schon 1395¹².

Weiter sei erinnert an ein Bild von Hans Schäufelein, 1522: Noch im 19. Jahrhundert hing es in St. Georg in Nördlingen, oberhalb einer Opfertruhe, wie man sie auf jenem Bild sieht. Aber Christus als Schmerzensmann, mit den blutenden Wundmalen, mahnt hier, *Gebene ewr heilig almüsen den armen, So wierdet sich Got vber ewr Sünd erbarmen*¹³. Die flehenden, jammernden Bettler sitzen neben der Truhe (dies sicher nicht der Wirklichkeit entsprechend), in die wohlgekleidete Bürger einwerfen. 1522 berief der Nördlinger Rat einen 'neugläubigen' Prediger. Man sieht den reformatorischen Umschwung: Geld für die Bedürftigen, nicht für den als faul und lasterhaft apostrophierten katholischen Klerus; aber mit dem Bild der *Misericordia Domini* (so werden Bilder des Schmerzensmannes oft benannt) nach alter Art. Denn schon 1360 sprechen Münstersche Spitalstatuten von den Almosen, *de vte den wunden vnser leuen Herrn Jesu Christi synt geflotten*¹⁴, und um 1520 stand in Biberach ein Opferstock *bey Vnserm Herrgot Abn der Erbörmd*¹⁵. — Schon frühzeitig zerschlugen die Wiedertäufer von Münster im Dom Opfertruhen und Heiligenbilder¹⁶. Der neue Typ des Almosenstocks in protestantischen Kirchen zeigt selten Christus, nur gelegentlich Heilige (s. u.), sondern Lazarus, den 'guten' Bettler des Neuen Testaments, gelegentlich auch Hiob.

Als weiteres Zeugnis sei herangezogen eins von mehreren gleichartigen Kruzifixen in gotländischen Dorfkirchen, die noch auf dem niedrigen Triumphbalken vor dem Chor aufgestellt sind, und zwar dasjenige von Stånga, um 1250 (Abb. 86)¹⁷.

welches den Hern Christum in holtz geschnitten bloß, als ebr vom Creutz genommen, Inwendig holl vnd in der seiten die wunden auffgesperret Zwer vber die Schoß liegend gehabt, vnd vf dem Altar gestanden, welches noch heutiges tages im Kloster vorhanden (auch Wachs- und Flachsoffer auf dem Altar erwähnt).

- ¹² Ebd. Nr. 353 (1385 Febr. 24), die Kapelle Steimke geweiht *an de ere godes vnde der müder der barmhertygheyt*. Vgl. dazu ADOLPH FRIEDRICH RIEDEL, *Codex diplomaticus Brandenburgensis* I 25, Berlin 1863, Altmärkische Urkunden Nr. 148 (S. 281 f.); Bischof Otto von Minden fordert zur Unterstützung von Kloster Isenhagen auf, erwähnt die Wunder in der Kapelle von Steimke (1395, März 25).
- ¹³ KARL GRÖBER — ADAM HORN, *Die Kunstdenkmale der Stadt Nördlingen* (Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern VII.2) München 1940, S. 322 und Abb. 357 (im Reichsstadtmuseum), ebd. S. 19 über die Berufung eines reformatorisch gesonnenen Predigers durch den Rat 1522. — Vgl. dazu MEYER (wie Anm. 8) S. 406, 638 und Abb. 377: ähnliche Opferstockbilder des Matthias Gerung von 1553 und 1557 in Höchstädt und Lauingen.
- ¹⁴ JOSEPH PRINZ, *Münsterisches Urkundenbuch* (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster NF 1.1) Münster 1960, Nr. 168.
- ¹⁵ A. SCHILLING, *Die religiösen und kirchlichen Zustände der ehemaligen Reichsstadt Biberach* (Freiburger Diöcesan = Archiv 19, 1887) S. 49.
- ¹⁶ C. A. CORNELIUS, *Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich* (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 2) Münster 1853, S. 17 f.
- ¹⁷ WOLFGANG HALFAR, *Gotland, Würzburg* (1966) S. 196, mit Verweis auf Hejnum, Bunge, Ganthem und Björke. — JOHNNY ROOSVAL, *Sveriges kyrkor. Konsthistoriskt inventarium, Gotland 1*, Stockholm 1931, S. 625 und Fig. 701 (Björke). — SIGURD CURMAN — JOHNNY ROOSVAL, *Sveriges kyrkor, Gotland 2*, Stockholm 1935, S. 32, 38 und Fig. 46, 49 a—d (Bunge), S. 176 und Fig. 240 (Hejnum), S. 200 und Fig. 286 a, b und 289 (Vallstena). — SIGURD CURMAN — JOHNNY ROOSVAL, *Sveriges kyrkor, Gotland 3*, Stockholm 1942, S. 237 und Fig. 258 (Tofta). — ERLAND LAGERLÖF, *Sveriges kyrkor, Gotland Bd. 4,1*, Stockholm 1959—1964, S. 234 und Fig. 259 (Ganthem). — ERLAND LAGERLÖF, *Sveriges kyrkor, Gotland 4,2*, S. 569 und Fig. 622 (Anga).

In die Mittelstütze, gleich unter den Füßen des Gekreuzigten, ist der Opferstock eingearbeitet, mit einem gekrönten Löwen, der nicht zu den Evangelistensymbolen gehört, sondern wohl, wie an Portalen, auch an Opferstöcken (in Björke und Bunge auf Gotland und in Eldagsen/Niedersachsen)¹⁸ als Wächter gemeint ist. Eine Urkunde von St. Marien in Erfurt, zwischen 1157 und 1194, erwähnt *oblaciones misse in arculam ad sanctam crucem in medio ecclesie locatam*¹⁹. Hier ist der Bezug klar. Dem für die Erlösung der Menschheit gekreuzigten Heiland bringt der Christ Dank und Gabe dar, mit Blick in den Chor, zum Altar, an dem sich das Opfer unblutig wiederholt. — Auch vor einer berühmten Kopie des Volto Santo von Lucca, dem Imerwardkreuz in St. Blasius/Braunschweig stand ein Opferstock (1308)²⁰. Gleichfalls wurde bei dem Karfreitag zur Verehrung ausgesetzten Kruzifix geopfert, so 1313 in der Diözese Cammin²¹ und 1435 im Cistercienserkloster Dobrilugk²²; ein Bildbeispiel folgt später.

Marien- und Heiligenbilder am oder beim Opferstock waren im Mittelalter sehr häufig, einige wenige überlebten in ihrem alten Zusammenhang. Ihren Nutzen bezeugt ungewollt Bernhard von Clairvaux: Hohe Investitionen in Bilder (oder Reliquienschreine) erbringen noch höheren Gewinn, *effusio copiam parit . . . Ostenditur pulcherrima forma Sancti vel Sanctae alicuius, et eo creditur sanctor, quo coloratior*²³. Opferstöcke bei Marienbildern — nicht nur Gnadenbildern — sind bezeugt in Höxter 1310, Obernkirchen 1368, Düsseldorf 1392, Bremen 1417, Köln 1431, Straußberg 1440 etc.²⁴. Noch heute steht ein urtümlicher Opferstock, aus einem

¹⁸ HEINER JÜRGENS — ARNOLD NÖLDEKE — JOACHIM VON WELCK, Die Kunstdenkmale des Kreises Springe (Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover I.3) Hannover 1941, S. 53 f. und Taf. 27 b (hier der Löwe nicht sichtbar; ein Photo danke ich der Hilfsbereitschaft des Denkmalamts Hannover).

¹⁹ Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster 1 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt NR 5) Magdeburg 1926, Nr. 118.

²⁰ ANDREAS MEYER, Thesaurus novus iuris ecclesiastici potissimum Germaniae seu Codex statutorum ineditorum ecclesiarum 1, Regensburg 1791, S. 104: *truncus ante Crucem nigram*. Zur Identifizierung vgl. Kat. Die Zeit der Staufer, Stuttgart 1977, 1, Nr. 462 (die historischen Notizen dort von der Verf. beigesteuert).

²¹ Pommersches Urkundenbuch 5, Stettin 1905, Nr. 2827 (1313 Aug. 26): Bischof Heinrich bestimmt über die Verteilung der Opfergaben in den Kirchen seiner Diözese, *quod in die et nocte parasceve offertur ad crucem*; außerdem *de petitionibus, que per tabulas deportatas ab ipsis consulibus seu provisoribus fiunt in ecclesiis, et oblacionibus seu elemosinis oblatis ad ymagines et ad truncos . . . oblaciones . . . que offeruntur super ymagines et ad truncos positos seu positas in ecclesia, porticu vel cimiterio . . . de truncis . . . in plateis vel in campis . . . cera . . . et linum ad ymagines oblata*.

²² Urkundenbuch des Klosters Dobrilugk und seiner Besitzungen (Urkundenbuch zur Geschichte des Markgraftums Niederlausitz 5) Leipzig — Dresden 1941, Nr. 295 (1435 Mai 23) *am guten frytage alles, das uff das krütze geopfirt wirt*; auch Geld, *das uff dy taffel, uff das bilde, in dy kasten addir andirßwo (geopfirt wirt)*, zu Lichtmeß.

²³ J. LECLERCQ — H. M. ROCHAIS, S. Bernardi opera 3, Rom 1963, S. 105 (Apologia). Das Zitat komplett: *Tali quadam arte spargitur aes, ut multiplicetur. Expenditur ut augeatur, et effusio copiam parit. Ipso quippe visu sumptuosarum, sed mirandarum vanitatum, accenduntur homines magis ad offerendum quam ad orandum . . . ostenditur pulcherrima forma Sancti vel Sanctae alicuius, et eo creditur sanctor, quo coloratior*.

²⁴ Westfälisches Urkundenbuch 9, Münster i. W. 1972—1978, Nr. 827: Bischof Günther von Paderborn erlaubt der Stadt Höxter, *ut in ponte imago beate virginis collocaretur, et quicquid fideles offerent, id ad reparandum pontem tribueretur* (altes Regest). — C. W. WIPPERMANN, Regesta Schaumburgensia (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, 5. Supplement) Kassel 1853, Nr. 387 (1368 März 19), *Geld de trunco ante imaginem ipsius [der Maria] collocato*. — THEODOR JOSEPH

Baumstamm gehauen und schwer mit Eisen beschlagen, neben einer reich mit Silbervotiven behängten Madonna des späteren 13. Jahrhunderts im Portal der Marienkirche von Tongern. Am 1505 datierten Opferstock in der Liebfrauenkirche von Pappenheim liest man, was sonst das Bild auch ohne Schrift sagt, *gebt vnserer fraven ein almosen das evch gott vergibt*²⁵. — Zu Bildern Unserer Lieben Frau im Kindbett, *Puerperium beatæ Virginis*, gingen speziell die Wöchnerinnen beim ersten feierlichen Kirchgang. Entsprechend dem mosaischen Gebot und dem Vorbild der Gottesmutter opferten sie dort, Geld, auch Kerzen oder Flachs und Garn. Das nicht erhaltene Exemplar in der Pfarrkirche von Biberach wurde so geehrt²⁶. Noch heute veranschaulicht das die hübsche Gruppe aus dem benachbarten Kloster Heggbach, um 1330, im Bayerischen Nationalmuseum München²⁷.

Die besonders in Bayern noch zahlreich erhaltenen Opferstockfiguren sind heute im Regelfall nicht mehr am Platz (beim Eingang), sondern in der Kirche hoch aufgestellt oder im Pfarrhof verwahrt²⁸. Rechnungen erweisen die ursprüngliche Verbindung von Opferstock mit Figur oder Bild 1511 in Burghausen, in Regensburg bald nach 1519²⁹. Abgebildet sei ein Beispiel unter mehreren aus Kärnten, der 1481

LACOMBLET, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 3, Düsseldorf 1853, Nr. 971 (1392, Juli 12) *de oblationibus ... ad truncum ante imaginem b. virginis iuxta portam opidi antiqui*, auch *oblationes ... in altari* bzw. *de oblationibus ... ad truncum iuxta summum altare*. — Bremisches Urkundenbuch 5, Bremen 1889, Nr. 96 (1417 Okt. 29) *dat offer, dat dar wert gebracht den belden unser leven vrowen in de capellen unde des bilghen cruces in der kerken [St. Martini] in der zuder ziiden*. — Mittheilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 7 (Heft 21), Köln 1892, S. 79 (1431 Mai 1): Der Pfarrer von Maria-Ablaß schenkt auf drei Jahre die Oblationen vor dem Marienbild des Kirchhofs zur Kirchenrestaurierung. — RIEDEL (wie Anm. 12) I 12, Berlin 1857, Straußberg Nr. 47 (S. 100 f.) (1440 Sept. 9) *Also dat man vor vnser liuen frouwen bilde ... maken schal enyn stock odder susz eyn bequeme vaste beholtnisse*.

²⁵ FELIX MADER — KARL GRÄBER, Die Kunstdenkmäler von Stadt und Bezirk Weißenburg i. B. (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern V.5) München 1932, S. 316 und Abb. 230.

²⁶ SCHILLING (wie Anm. 15) S. 35 f.

²⁷ PHILIPP MARIA HALM — GEORG LILL, Die Bildwerke des Bayerischen Nationalmuseums, 1. Abt. Die Bildwerke in Holz und Stein vom XII. Jahrhundert bis 1450, Augsburg 1924, S. 74 f. und Abb. 13.

²⁸ GUSTAV VON BEZOLD — BERTHOLD RIEHL, Die Kunstdenkmale des Regierungsbezirkes Oberbayern (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern I.1) München 1895, S. 90, 110, 144 (Stammham, Dürnzhausen, Wolnzach). — GUSTAV VON BEZOLD — BERTHOLD RIEHL — GEORG HAGER, Die Kunstdenkmale des Regierungsbezirkes Oberbayern (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern I.2) München 1902, S. 1273, 1274 („Wird beim Opferteller neben den Opferteller gestellt. Die Sitte, eine Figur des Kirchenpatrones neben den Opferteller zu stellen, ist in der Gegend allgemein“), 1295 (Niederstraubing, Notzing, Tayng, Thann). — ANTON ECKARDT, Die Kunstdenkmale des Bezirksamtes Landshut (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern IV.2) München 1914, S. 213 (Unterköllnbach). — DERS., Die Kunstdenkmale des Bezirksamtes Rottenburg (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern IV.22) München 1930, S. 61 (Hellring). — FELIX MADER, Die Kunstdenkmale des Bezirksamtes Eichstätt (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern V.2) München 1928, S. 364 und Fig. 254 (Wörmersdorf, stehender hl. Martin, wohl 1. Hälfte 14. Jh.). — DERS., Die Kunstdenkmale des Bezirksamtes Hilpoltstein (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern V.3) München 1929, S. 206 und Fig. 158 (Kleinhöbing), S. 218 und Fig. 168 (Landerzhofen, kleines Relief, Christus und Thomas — der Kirchpatron — nebeneinander sitzend, 2. Viertel 14. Jh., m. E. eher Opferstockfigur als Altargruppe).

²⁹ FELIX MADER, Die Kunstdenkmäler der Stadt Regensburg. Die Kirchen der Stadt (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern II.22.2) München 1933, S. 196 Anm. 1. — GUSTAV VON BEZOLD — BERTHOLD RIEHL — GEORG HAGER, Die Kunstdenkmale des Regierungsbezirkes Oberbayern (Die

datierte heilige Leonhard in Kundl, an seinen Opferstock herangerückt und so gleichsam selbst das Opfer erbittend (Abb. 87). Frühe Belege zum Opfer vor Bildern geben Urkunden in Goslar 1282, Erfurt 1286, Cammin/Pommern 1313, Nauen 1358, Stendal 1390 etc.³⁰. Zur Erhellung der Auffassung von solchen Opferstöcken wieder ein Beleg aus Biberach: *Hat auch Vnnsere liebe Fraw* (die Kirchpatronin) ... *das Almuosen ... gesamblet; ist ain* (ergänze: Bild) *Vnnsere Fraw dabey gestanden*³¹. Zu solchen Bildern wurden oft Wächter oder Wächterinnen bestellt, die auf den Schmuck und die Votivgaben achteten (Kirchenraub war nicht selten) und auch Opfer, besonders sperrige oder lebendige Naturalien, entgegennahmen, so in St. Marien zu Coswig 1334, im Hamburger Dom 1336 und 1375, in Straußberg 1440³². — Der als Patron gegen die Fallsucht verehrte heilige Cornelius steht groß am Choreingang von Cornelimünster bei Aachen, unten daneben der gleichzeitige Opferstock, um 1470. Am Sockel sind außer dem Stifter-Abt auch zwei Pilger dargestellt, also jene, die ihre bescheidene Gabe in den Opferstock legen sollten³³. Denn auch die Ärmsten, die selbst auf Mildtätigkeit angewiesen waren, opferten, so die Aussätzigen im Wallfahrtsort Bogenberg/Niederbayern. Auf ihrem Opferstock liest man: *gab der sundersiechen* (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts)³⁴.

So wie man Bilder neben oder über dem Opferstock aufstellte, so hat man auch mit transportablen Bildern gesammelt, ebenso wie mit Reliquien. Schon 1266 verbot eine Magdeburger Synode, Bilder außerhalb der gewohnten Festtage zum Sammeln herumzutragen³⁵. Belege finden sich auch später im Erzstift, in Branden-

Kunstdenkmale des Königreiches Bayern I.3) München 1903, S. 2422 Anm. *: *Hannsn Prognertischler ... ain captell zu sannd Jacobs bild bey dem stogkeb* (Burghausen, Pfarrkirche St. Jakob).

³⁰ Urkundenbuch der Stadt Goslar 2 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 30) Halle 1896, Nr. 300 (1282 Dez. 5) *offertorium ymaginis*. — UB Erfurt (wie Anm.19) Nr. 561 (1286 Aug. 7) Streit um Opfer *de expositione ymaginis beate virginis in ecclesia vel extra ecclesiam*; die *Fabrica* bekommt Gaben *de omnibus altaribus, truncis, ymaginibus, tabulis*. — Text in Anm. 21. — RIEDEL (wie Anm. 12) I.7, Berlin 1847, Nauen Nr. 27 (S. 320 f.) *oblaciones ... tabellarum ... in truncis seu ymaginibus* (1358 Mai 6).

³¹ SCHILLING (wie Anm. 15) S. 45, gesammelt in *eim Beckbet*.

³² OTTO VON HEINEMANN, Codex diplomaticus Anhaltinus 3, Dessau 1877, Nr. 651, Zahlung auch *custodi ymaginis beate virginis*. — Hamburgisches Urkundenbuch 2, Hamburg 1939, S. 809. — VOLQUART PAULS (Hg.), Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden 4, Kiel 1924, Nr. 1558 (1375 April 29), Schenkung *ad vinum et oblatas matrone ante chororum* [des Hamburger Doms] *sacras ymagines custodienti*. — RIEDEL (wie Anm. 12) I 12, Berlin 1857, Straußberg Nr. 47 (S. 100 f.) *szo schal man vor den bilde vnnszer liuen frowwen dar selues stedes eynen fromen prister odder susz eynen fromen man, pape odder leye, man odder frowwe van dem opper gemeynliken bekostigen, dy vor dat bilde alle dage sitte vnd dat opper truweliken hude vnd beware*.

³³ HERIBERT REINERS, Die Kunstdenkmäler der Landkreise Aachen und Eupen (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 9.2) Düsseldorf 1902, S. 62 und Fig. 40 (gesamt), 41 (Sockel mit Abt und Pilgern).

³⁴ BERNHARD HERMANN RÖTTGER, Die Kunstdenkmale des Bezirksamtes Bogen (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern IV.20) München 1929, S. 32 und Fig. 15 (nur der obere Teil, ohne die Inschrift). — Zur Wallfahrt vgl. HANS BLEIBRUNNER (Hg.), Der Bogenberg. Ein altes Heiligtum in Niederbayern, o. O. 1962, S. 16.

³⁵ JOANNES FRIDERICUS SCHANNAT — JOSEPHUS HARTZHEIM, Concilia Germaniae 3, Köln 1760, S. 801: *Item cum sacrorum Imaginibus propter illorum reverentiam, quos figurant, locus dignior merito debeat; ob hoc, ne in civitatibus, oppidis, castris, villis, in quibus Ecclesiae parochiales habentur, alibi usquam, quam in Altari consecrato, quisquam eas collocare presumat, et ne portantes tabulas in manibus, fidelium elemosynas petaturi, Sacrorum Imagines, vel reliquias tunc pariter cum tabulis, vel etiam preter tabulas, secum deferant, aut forsitan*

burg 1355, in Diesdorf 1484³⁶. Wie solche kleinen Sammelbilder ausgesehen haben mögen, kann der Fund im früheren Cistercienserinnenkloster Börstel bei Osnabrück verdeutlichen: Statuetten zwischen 35 und 88 cm hoch, schön gefaßt, bei ihnen auch die Kirchpatrone, entstanden zwischen ca. 1250 und 1515, wohl 1637 im Hochaltar vermauert, 1963 wiederentdeckt³⁷. — Nicht nur Geistliche sammelten so. 1502 malte Hans Burgkmair vor San Giovanni in Laterano einen verkrüppelten Pilger/Bettler, der mit einer Statuette der heiligen Barbara das Almosen erbittet, der Patronin für einen guten Tod (Abb. 89)³⁸.

Als Dank gegenüber den Opfernden wurde im Damenstift Essen das Marienbild der Fabrica über den Kopf gehalten oder auf den Kopf gesetzt, auch eine kleine Pietà, schon 1373 genannt als Unsere Liebe Frau Ter noyt³⁹. In der Kölner Domsakristei durfte der Opfernde das silberne Büstenreliquiar des heiligen Papstes Sylvester küssen⁴⁰. Nochmals Bernhard von Clairvaux: *accendantur homines ad osculandum, invitantur ad donandum*⁴¹. — In Xanten wird im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts vorgeschrieben: *datur offerentibus osculum cum predicto capite*, einer Büste mit Reliquien einer der ursulanischen Jungfrauen⁴². Hier küßte also die Heilige selbst, als Reliquie im Bild, den Wohltäter.

Der gewöhnliche Streit um die Aufteilung der Opfergaben produzierte ausführliche Schlichtungsbescheide. Aus diesen Urkunden geht regelmäßig hervor,

ficte simulent se deferre, cum id ex avaritiae radia procedat; fieri de cetero, sub anathemate prohibemus (diebus Dedicacionis ac Patroni ipsius Ecclesiae dumtaxat exceptis) cum hiis diebus propter multitudinem populi adunati non pateat accessus facilis ad Altare, vel nisi super hoc faciendo per Episcopum loci iusta causa pensata Spiritualis licentia concedatur.

³⁶ RIEDEL (wie Anm. 12) I 9, Berlin 1849, Nr. 79 (1355 Sept. 26), Opfer, *quod datur imagini beate Marie, solite locari ante porticum*. — Urkundenbuch des Klosters Berge bei Magdeburg (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 9) Halle 1879, Nr. 521 (1484 Dez. 3), *dat an deme feste sunte Andreas des hilgen apostels, sunthe Katherinen unde sunte Valentini unde dem feste des patrones unde des hilgen bovet beren de alder lude dar sulves mogen nemen de kleyne belde in de ere der sulven hilgen gbemaket unde gbewigbet na bequemicheyet des festes setten in dat lickbuß up enen dysck ... unde ok umme gan mith der tafelen in der kerken up de sulven vorberurden festen unde alle unser leven frowen daghe unde in den vyertyden na dem oppersanghe alße dat eyne wohnheyet ys in dem ganßen lande unde in der stadt Magdeborch.*

³⁷ ROSWITHA POPPE, Mittelalterliche Plastik in Börstel (Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 5, 1966, S. 133–160) S. 133 ff., mit Abb.

³⁸ GISELA GOLDBERG — CHRISTIAN A. ZU SALM — GISELA SCHEFFLER, Staatsgalerie Augsburg. Städtische Kunstsammlungen 1, Augsburg 1967, S. 96 ff. (mit der Literatur) und Abb. 50 (Gesamtansicht). — Vgl. dazu über ähnliche Methoden der Bettler in Biberach, SCHILLING (wie Anm. 15) S. 158. Sie sangen Lieder zum hl. Jacobus, hatten Fahne mit Michaelsbild, riefen bestimmte Heilige an; *vil bettler haben umbher bettlet, der ain von Sanct Vallentin, der ander von Sanct Quirin, der 3. von Sanct Veitten vnd dergleichen.*

³⁹ FRANZ ARENS, Der Liber ordinarius der Essener Stiftskirche, Paderborn 1808, S. 81 f., zum Markustag: *predicabitur et ad fabricam petitur ... Magister etiam fabrice seu presbiter ebdomedarius ... apportabit parvam ymaginem beate Marie virginis ad faciendam petitionem cum ea in via ad fabricam ... et dicta parva ymago cuilibet offerenti super caput ponitur*; dazu S. 128: *pecunia, que ymaginibus beate Marie dicte „Ternoyt“ vel alie parve ymagini vel in gazophilacium per totum annum offeruntur, sunt fabrice, vinum et pulli, cunei et alia victualia sunt magistri fabrice*; erwähnt auch Opfer von Wachs und Flachs, Bier und Brot; die Erläuterungen dazu S. 203 f.

⁴⁰ Historisches Archiv der Stadt Köln, Geistl. Abt. 90, fol. 59^r.

⁴¹ LECLERCQ — ROCHAIS (wie Anm. 23) S. 105.

⁴² DIETRICH KÖTZSCHE, Der Schrein des heiligen Viktor im Dom zu Xanten, Diss. phil. Bonn 1969, Bonn 1978, S. 238.

daß es auch in Landkirchen und Kapellen mehrere Möglichkeiten gab; am häufigsten sind nebeneinander Stock, Tafel (s. u.) und Bild genannt⁴³. Aus der großen Zahl von Opferstöcken ohne figürlichen Schmuck nenne ich zwei Exemplare: den steinernen von Billigheim in Baden (Abb. 90), erstens, weil er von Anfang an als Opferstock gefertigt wurde, nicht — wie häufig — später aus romanischen Kapitellen oder Weihwasserbecken umgearbeitet, zweitens, weil seine Basisformen exakt denen an der Apsis der Klosterkirche entsprechen⁴⁴. Er wurde offensichtlich von denselben Steinmetzen gearbeitet, gehörte also zur Erstausrüstung. Ein anderes Beispiel, in Pfarrweisach/Unterfranken, ist aus Holz mit Eisenbeschlag, nur mit Kerbschnitzerei verziert, wohl erste Hälfte des 16. Jahrhunderts⁴⁵. Der gängige Name ist ja auch *truncus*, also Baumstumpf, im Deutschen *stoc*.

Spezielle Stöcke wurden z. B. für Kreuzzugsopfer aufgestellt, in Utrecht 1213⁴⁶, im ganzen Bistum Cammin und anderen Hochstiften 1333⁴⁷. Der Siener Dom besaß 1467 einen neuen mit zugehörigem Türkenbild⁴⁸ — zu spät errichtet,

⁴³ Vgl. schon die Urkunden-Excerpte in Anm. 9, 21, 22, 24, 30, 35, 36. Weitere, nicht sehr systematische Nachweise: RIEDEL (wie Anm. 12) I 7, Berlin 1847, Nauen Nr. 27, *Opfer in altari ... oblationes ... tabellarum ... in truncis* (1358). — Ebd. I 16, Berlin 1859, Tangermünde Nr. 53, *an kasten ... an Stocken* (1423). — Ebd. I 15, Berlin 1858, Stendal Nr. 550, *In Stocken, blocken, tafelen vnde Bilden* (1514). — Ebd. I 12, Berlin 1857, Straußberg Nr. 47, *in dem stogke vnd upp dem altare oder upp den tafellen* (1440). — Meklenburgisches Urkundenbuch 16, Schwerin 1893, Nr. 10 128, Gewohnheiten des Domkapitels Schwerin, um 1370, *Opfer de truncis ... in auro et argento, cera, luminibus, cerenisia, pane, lino, lana, pullis ante sacramentum; illo tamen excepto, quod ad tabulas offertur, quod cadet structure*. — Ebd. 8, Schwerin 1873, Nr. 5378, Vergleich über die Opfer in der Fronleichnamskapelle Güstrow, 1332 Dez. 1: *in blocken, in dat graf, vppe de tafelen ... vppe dat altar*; erwähnt *golt, sulver oder pennighe, was, brot, ber*. — Codex diplomaticus Saxoniae regiae II 2, Urkundenbuch des Hochstifts Meißen, Leipzig 1865, Nr. 527, Rechtsgutachten des bischöflichen Offizials über die Verteilung der Opfer in den Kirchen und Kapellen der Diözese, 1360, *sive offeruntur in altaribus sive in cimiteriis sive in tabulis sive in truncis sive in imaginibus*; mit der Tabula sammeln, wie auch sonst häufig, die Kirchengesworenen, Kirchmeister, also Laien. — Ebd. II 3, Leipzig 1867, Nr. 1144, bischöfliche Verordnung wegen der Opfergelder, um 1740, *in die stöcke ader bey den bilden ... vff die altar ... vff ader bey das creutze an dem guten fritage*. — Einige Sonderformen: *Wat ok de aldirlude bidden mit eynem portate, alze to sundirliken bochtyden eyn wonbeyt is in den anderen kerken, schal alleyne komen to dem buwe*, in der Theobaldskapelle zu Nöschenrode, 1403, vgl. Urkundenbuch der Stadt Wernigerode (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 25) Halle 1891, Nr. 217; ebd. auch erwähnt Opfer auf den Altar oder *in de bilghenstokke*, auch Pferde, Kühe, Schweine, Schafe, Hühner, Flachs und Wachs. — Beim feierlichen Opfergang zu Weihnachten *conventus* [des Damenstifts Essen] ... *offert in unum scrineum argenteum positum super ipsum altare* [d. h. der Hochaltar], vgl. ARENS (wie Anm. 39) S. 22 f.

⁴⁴ A. VON OECHELHAEUSER, Die Kunstdenkmäler des Kreises Mosbach. Amtsbezirke Mosbach und Eberbach (Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden IV.4) Tübingen 1906, S. 7 und Fig. 2 (Säulenstellung an der Apsis).

⁴⁵ HANS KARLINGER, Die Kunstdenkmale des Bezirksamts Ebern (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern III.15) München 1916, S. 172 und Fig. 144.

⁴⁶ Oorkondenboek van het Sticht Utrecht 1, Utrecht 1920, Nr. 609 *truncus concavus statuatur, tribus clavibus consignatus ... in quo clerici et laici, viri et mulieres belemosinas suas ponant in terre Sancte subsidium convertendas*.

⁴⁷ Pommersches Urkundenbuch 8, Köln — Graz 1961, Nr. 5084 (1333, Juli 26), Text fast wortgleich wie in Anm. 46; ebd. (Anm. 1) gleichartige päpstliche Schreiben an die Erzbischöfe von Uppsala und Salzburg.

⁴⁸ JULES LABARTE, L'église cathédrale de Sienna (Annales archéologiques 25) Paris 1865, S. 284. — Vgl. auch Weinsberg's Bericht über die Aufstellung eines Opferstocks zugunsten verwundeter Türkenkämpfer, in St. Jacob Köln, FRIEDRICH LAU, Das Buch Weinsberg 4 (Publikationen der

um Konstantinopel vor den Osmanen zu errichten. Im Utrechter Dom standen 1515, wie von altersher, auch Truhen und Sammelkästen auswärtiger Gnadenstätten, so von Saint-Hubert in den Ardennen – dessen Sammler, mit Reliquien, auch in Köln regelmäßig tätig wurden –, von Cornelimünster und Neuß⁴⁹.

Oft wird der Kirchenbesucher schon am Portal auf das im Sinne der Geistlichkeit (und der dort bettelnden Armen) richtige Verhalten hingewiesen, entweder konkret im Bild (s. u.) oder durch moralischen Appell. Im Gewände des linken Westportals der Kathedrale von Sens, bequem zu sehen, ist rechts die Largitas dargestellt, links ihr Gegenbild, die Avaritia; kurz nach 1184⁵⁰. Die Freigebigkeit öffnet ihre Schmucktruhe und teilt Geld aus. Sie ist als die Reiche und Schöne gekennzeichnet, Avaritia verkrümmt und grotesk. Was dem Geizigen widerfährt, der nicht im Himmel jene Schätze sammelte, die weder Motten noch Rost zerstören, sieht man oft auf Weltgerichtsbildern wie etwa am Bamberger Fürstentor⁵¹. Zwischen Papst und König, den Geldsack noch in der Hand, wird der Geizhals von Satanas in die Hölle geschleppt. – Ferner seien genannt zwei Opferstöcke außen, neben dem Eingang, einmal in Form eines übergiebelten Steinkastens, anscheinend früher als der zugehörige Bauteil, in Schweinsberg/Hessen⁵². In Kreuzwertheim/Unterfranken, neben einem älteren Portal, ist der Opferstock in die Mauer eingelassen, mit Datum 1477 und der, wie üblich und sinnvoll, volkssprachlichen Inschrift, *was du leg(e)st in de(n) stock das ist des gotzhaus* (Abb. 91)⁵³. Bei einem gleichzeitigen im nahen Karlstadt heißt es *almosen zum bawe*⁵⁴, wobei Bau/Fabrica ja nicht nur die eigentlichen Baukosten, sondern auch Ausstattung und Geleucht umfaßt.

Es folgen Notizen über bewegliche Opfergeräte. Als erstes wäre der Bedel oder Belt zu nennen, eine in Norddeutschland und Skandinavien häufiger erhaltene rechteckige flache Schale mit Handgriff und dem Bild des Patrons an einem senkrechten Brettchen davor. Es wurde also dem Gläubigen entgegengehalten, in der Kirche (wie der Klingelbeutel) oder auch vor der Kirche benutzt. Genannt seien ein besonders frühes Exemplar, Mitte des 13. Jahrhunderts aus Everlöw in Schonen (jetzt Nationalmuseum Stockholm), daneben ein sehr kostbares, aus Silber gefertigtes Exemplar der ehemaligen Stiftskirche Bützow in Mecklenburg, 1504

Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 16.2) Bonn 1898, S. 246: *ein gemailt bretgin mit kranken kreichsluten vor den geltstock*; andere Pfarrkirchen taten Ähnliches.

⁴⁹ PAUL FREDERICQ, *Codex documentorum sacratissimarum indulgentiarum Neerlandicarum* (Rijks geschiedkundige publicatiën, kleine serie 21) den Haag 1922, Nr. 338 (1515 Juni 10): *cassen ende ryven van Onser Liever Vrouwen mitten twalff Apostelen, van den beyligen Sacrament von Meersen, ende van den beyligen martelaren ende confessoren sinte Cornelis, sinte Antbonis, sinte Martin, sinte Ewouts, sinte Hubrecht ende sinte Querjns, van outs rustende in de voirsz. Doemkercke van Utrecht.*

⁵⁰ WILLIBALD SAUERLÄNDER, *Gotische Skulptur in Frankreich 1140–1270*, München 1970, S. 99 ff. und Taf. 58 (gesamt), 61 (Largitas).

⁵¹ DERS., *Reims und Bamberg* (Zeitschrift für Kunstgeschichte 39, 1976, S. 167–192) S. 178 ff. und Abb. 20.

⁵² GEORG DEHIO – ERNST GALL, *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler. Nördliches Hessen*, München – Berlin 1950, S. 178.

⁵³ ADOLF FEULNER, *Die Kunstdenkmale des Bezirksamtes Marktheidenfeld* (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern III.7) München 1913, S. 73; zum Datum 1477 vgl. DEHIO (wie Anm. 52) Franken, München 1979, S. 440.

⁵⁴ ADOLF FEULNER, *Die Kunstdenkmale des Bezirksamtes Karlstadt* (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern III.6) München 1912, S. 92.

(Abb. 92)⁵⁵. Prinzipiell ist das also das Gleiche wie das Sammeln mit Bildern, nur sind Sammelgerät und Heiligenfigur fest miteinander verbunden. Der lateinische Name ist *tabula*. 1274 sammeln die Stralsunder Franziskaner *cum tabula nostra*, in Treptow/Pommern gibt es 1328 eine *tabula petitoria beate Virginis*⁵⁶. Andere Bezeichnungen: *biddeltafel* (Lemgo 1358), *tafel* (Nürnberg 1488), auch *schuffele* (Bremen 1417)⁵⁷. Man sieht auch einen, nicht eben mageren, Lübecker Bürger in Aktion, der gerade Münzen aus einer flachen rechteckigen Schale in den (später erneuerten) Opferstock schüttet (Abb. 94). Die Figur, ehemals neben dem Lettner von St. Marien in Lübeck, wurde um 1525 von Benedikt Dreyer geschnitzt⁵⁸. Der ursprüngliche Zusammenhang kann ähnlich gewesen oder jedenfalls geworden sein wie bei der gezeigten Almosentafel von Schäufelein, d. h. es ist möglich, daß die Figur von Anfang an oder wenig später zu einem Armenkasten gehörte, zur Mildtätigkeit gegenüber den Bedürftigen, den weniger gut Ernährten auffordern sollte. — Protestantische Weiterbildung des Bedels ist der Klingelbeutel. Manchmal erhielt auch er, bis tief ins 18. Jahrhundert, das Bild des früheren katholischen Kirchpatrons; das veranschaulichen Exemplare des 17. Jahrhunderts in Lübeck mit Anna Selbdritt⁵⁹, eins von 1748 in Neustadt/Schleswig-Holstein mit der heiligen Katharina⁶⁰. In Analogie dazu besitzen eine ganze Reihe protestantischer Dorfkirchen um Nürnberg noch je ein Bild des alten Titelheiligen (keine sonstigen Heiligenbilder)⁶¹, vielleicht ehemalige Opferstockfiguren?

Ein Gemälde von Pieter Brueghel d. Ä. in Wien, signiert und 1559 datiert, zeigt den Kampf zwischen Fasching und Fasten⁶². Rechts oben ist neben der

⁵⁵ HANS WENTZEL, *Bedel* (Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte 2, Stuttgart – Waldsee 1948, Sp. 167 ff.). — Sehr viele Exemplare noch in gotländischen Kirchen und im Museum (Gotlands Fornsal) von Visby erhalten, vgl. *Sveriges kyrkor* (wie Anm. 17) Gotland Bd. 1, S. 219 f. und Fig. 244, S. 264, S. 425 und Fig. 482. — Gotland Bd. 2, S. 59 und Fig. 86, 176 und Fig. 253 b. — Gotland Bd. 3, S. 311 und Fig. 361. — Gotland 4.2, S. 640 und Fig. 703, 704. — JOHNNY ROOSVAL, *Medeltida konst i Gotlands Fornsal*, Stockholm 1925, S. 26, 43, 52, 61 f., 75 f., 83.

⁵⁶ Pommersches Urkundenbuch 2, Stettin 1881, Nr. 986 (1274 Febr. 24). — Pommersches Urkundenbuch 7, Stettin 1934–1940 (Neudr. Köln – Graz 1958) Nr. 4420 (1328 Nov. 29).

⁵⁷ OTTO PREUSS – A. FALKMANN, *Lippische Regesten* 2, Lemgo 1863, Nr. 1358. — WERNER MEYER – WILHELM SCHWEMMER, *Die Kunstdenkmale des Landkreises Lauf an der Pegnitz* (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern V.11) München 1966, S. 62 Anm. 1. — *Bremisches Urkundenbuch* 5, Bremen 1889, Nr. 96.

⁵⁸ GERT VON DER OSTEN, *Zu Benedikt Dreyer und seinem Umkreis* (Festschrift für Peter Metz, hg. von URSULA SCHLEGEL – CLAUS ZOEGE VON MANTEUFFEL, Berlin 1965, S. 304–314) S. 311 f., als „Geldmann“ bezeichnet.

⁵⁹ FUNK, *Das Armen = Diakonat an den Kirchen der Stadt Lübeck 1531–1861* (Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde 2, 1867) S. 203.

⁶⁰ DEHIO (wie Anm. 52) Hamburg, Schleswig-Holstein, München 1971, S. 489.

⁶¹ WILHELM SCHWEMMER, *Die Kunstdenkmale des Landkreises Hersbruck* (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern V.10) München 1959, S. 37 (Alfeld, St. Bartholomäus), 93 (Happurg, St. Georg), 182 (Hohenstadt, SS. Wenzel und Wolfgang), 223 (Oberkrumbach, St. Margareta), 240 (Pommelsbrunn, St. Laurentius), 296 (Vorra, St. Marien).

⁶² GUSTAV GLÜCK, *Peter Bruegels des älteren Gemälde im kunsthistorischen Hofmuseum zu Wien, Brüssel 1910*, S. 25 mit Taf. — Vgl. dazu die Inschrift einer kupfervergoldeten Schale im Kloster Seligenthal, Landshut: *Kupfer bin ich | Silber trag ich | Gold bedeckt mich*, vgl. FELIX MADER, *Die Kunstdenkmale der Stadt Landshut* (Die Kunstdenkmale des Königreiches Bayern IV.16) München 1927, S. 257 f.

Kirchentür ein weißgedeckter Tisch mit goldfarbener, also metallener Sammelschale aufgestellt. In der Kirche sieht man das erwähnte, auf einem Laken liegende Kreuzifix, wie es am Karfreitag zur Verehrung ausgesetzt wurde. Auf Teller und Tuch liegen Münzen. Eine hölzerne Schale im Halberstädter Domschatz, 1. Drittel des 14. Jahrhunderts, hat ein Gegenstück mit Philosophen, die auf Spruchbändern zu reichlicher Gabe auffordern. Das andere Exemplar mit dem Bild des Abendmahls war vielleicht für Gebrauch in den Kartagen bestimmt⁶³. Das Thema des 'Philosophentellers' hat in Halberstadt eine alte Tradition. Schon auf einem Teppich um 1200 sieht man um den Bistumsgründer, Karl d. Gr., vier antike Autoren mit einschlägigen Mahnsprüchen; Cato, *denigrat meritum dantis mora*, und Seneca, *qui cito dat, bis dat*⁶⁴. Der Behang dürfte also zu einem Opfergefäß für den Dom oder allgemein für das Hochstift gehört haben. Nach Programm und Sprache wandte er sich nicht an Laien, sondern an gebildete Kleriker.

Weiter sei verwiesen auf Quellenbelege für Opferbecken: Compiègne hatte *scutellam plumbeam aptam ad elemosinam* (um 1250)⁶⁵; Bremen 1417: *beckene*⁶⁶. Zwei spektakuläre Stücke wären noch zu nennen. So erlesen wie alles andere Gerät am Hof des Philipp von Burgund war auch die silberne Opferschale der Kapelle, erwähnt im Nachlaß 1404: *de vieil argent a ymaiges, qui fut a Julius Cesar*⁶⁷, also wohl eine antikrömische Arbeit. Die Inventare der päpstlichen Kurie zu Avignon verzeichnen 1349 ein sehr großes Mehrzweckgefäß: *magnum vas cum 2 ancis pro elemosina vel alias aptum ad refrigerandum vinum*⁶⁸.

Auch die noch unangenehm wohlbekannte Sammelbüchse hat sowohl stationäre wie bewegliche Vorgänger. Bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts errichtete man über dem vormaligen Grabplatz der heiligen Elisabeth in Marburg eine Art Ziborium (Relief an der Vorderseite und Gitter sind Zutaten des mittleren 14. Jahrhunderts)⁶⁹. Auf der altarähnlichen Platte ist eine stattliche bronzene, an gedrechselte Deckelgefäße erinnernde Opferbüchse mit Eisenstäben fixiert (Abb. 95). Es war üblich, Heiligengräber auch nach Entnahme der Reliquien weiter zu verehren. In Marburg war dieser Grabplatz dazu der Ort aller frühen Elisabethwunder. — Ein frühes Exempel für eine bewegliche Sammelbüchse (Abb. 93) befindet

⁶³ ERICH MEYER, Das Dommuseum Halberstadt, Halberstadt o. J., S. 24 f. und Abb. 25.

⁶⁴ Kat. Stuttgart (wie Anm. 20) Nr. 806 (mit den Inschriften) und Abb. 596.

⁶⁵ Cartularium monasterii sancti Cornelii Compendiense 2, Paris 1909, Nr. 590 (Inventar des Priorats Saint-Pierre).

⁶⁶ Bremisches Urkundenbuch 5, Bremen 1889, Nr. 96 — Auch in Biberach erwähnt, s. SCHILLING (wie Anm. 15) S. 45, 61, 75, 94.

⁶⁷ CHRÉTIEN-CÉSAR-AUGUSTE DEHAISNES, Documents et extraits divers concernant l'histoire de l'art dans la Flandre, l'Artois et le Hainaut, Lille 1886, S. 834.

⁶⁸ HERMANN HOBERG, Die Inventare des päpstlichen Schatzes in Avignon (Studi e testi 111) Città del Vaticano 1944, S. 115; vgl. auch ebd. S. 277: *1 olla sive potus elemosine cum 2 maniliis ad arma regis Anglie* (1353).

⁶⁹ RICHARD HAMANN — KURT WILHELM-KÄSTNER, Die Elisabethkirche zu Marburg 2, Marburg 1929, S. 301 ff. — Eine weitere fest montierte Sammelbüchse erwähnt in: HANS WITTE, Urkundenbuch der Stadt Straßburg 1. Abt. 7, Straßburg 1900, Nr. 2595 (1392 Aug. 23): Der Pfarrer von St. Helena vor Straßburg vergleicht sich mit dem benachbarten Leprosenhaus: *daß ich ... gebessert habe daß crütze uswendig zwischent minre kirchen und Rotenkirchen der guten lüte busz ... und ouch ein büßsz dar gestellt habe.*

sich heute in New York, ist aus Messing, die Widerlager des Henkels bestehen aus zwei gleichen, gegossenen Gruppen der Marienkrönung. Das Stück dürfte demnach für eine Marienkirche oder auch Marienbruderschaft gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts hergestellt worden sein⁷⁰. — Sowohl im Besitz des Königs von Schottland wie der Kurie in Avignon gab es schiffsförmige Opferbecken, *Una navis argentea pro elemosynis, ponderis 9 lib. pretii* (1296/97)⁷¹ bzw. *elemosinariam ad modum naviculae de auro* (1314)⁷². Nur um eine ungefähre Vorstellung zu geben, erwähne ich ein Kristallschiff auf Rädern, mit Silbermontierung, erste Hälfte 15. Jahrhundert, jetzt Reliquiar, im Kathedralschatz von Toledo.

Ich komme nun zu den Naturalopfern. Als Beispiel für ihre Verbreitung in vorchristlichen Religionen erinnere ich an die Weihereliefs für Asklepios, mit Hahn-Trägern. Für die christlichen Naturalopfer gab es eigene Vorrichtungen, so die besonders in Österreich verbreiteten Opfer- und Wurfische vor der Kirchentür, mindestens seit dem 15. Jahrhundert auch gleich mit dem Bau errichtet⁷³. Exemplarisch ist Fessnach in der Steiermark mit dem überdachten Opfertisch an der üblichen Stelle neben dem Portal. Schon der heilige Anno wünschte sich 1075 einen Grabplatz vor dem Chor der Siegburger Benediktinerklosterkirche, damit Zugang hätten *pauperulas ex rure, poma vel ova oblaturas*⁷⁴. Das Tympanon von Sigolsheim im Elsaß (spätes 12. Jahrhundert) zeigt, was Christus und den Kirchpatronen gebracht wurde und weiter zu bringen ist. Der Mann links nähert sich Petrus — dieser trägt gleich drei Schlüssel — mit einem Zweig als Zeichen der Güterübergabe, am Gürtel hängt der pralle Geldsack. Derjenige rechts offeriert Paulus ein Weinfaß⁷⁵. Im Tympanon von St. Martin in Landshut, um 1480, gibt der Kirchpatron dem Bettler seinen halben Mantel, erhält von einem nicht besonders reich gekleideten Mann eine Gans⁷⁶. Zum Schrein des Isenheimer Altars gehört ein Bauer, der dem Seuchen- und Viehpatron Antonius eremita ein Ferkel darbringt (sein vornehm gekleidetes Gegenüber trägt einen Hahn). Die beiden Schnitzwerke befinden sich

⁷⁰ Photo aus dem Nachlaß von Erich Meyer im Zentralinstitut für Kunstgeschichte München.

⁷¹ OTTO LEHMANN-BROCKHAUS, Lateinische Schriftquellen zur Kunst in England, Wales und Schottland vom Jahre 901 bis zum Jahre 1307 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München I.3) München 1956, Nr. 6251.

⁷² HOBERG (wie Anm. 68) S. 15; weitere in späteren Inventaren genannt, vgl. S. 262 (*1 navis pro elemosina cum pede argenti deaurati seminata de scutellis et lapidibus grossis*), 277 (*1 navis plana pro elemosina cum 2 capitibus duplicibus*) 360 (*1 navetam elemosinariam*), 370, 373, 469. Interessant ein Eintrag zu 1353 (S. 151): *1 naveta auri pro recipienda elemosina in mensa domini pape*. Das Almosengefaß gleicht sich also den häufigen schiffsförmigen Tafelaufsätzen und Ziergefäßen an.

⁷³ Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Kärnten, Wien 1976, S. 61 (Brückl), 69 (Delach), 79 (Dröschitz), 92 (Eiersdorf), 116 (Finkenstein), 156 (Glantschach), 175 (Götzing), 304 (Knasweg), 312 (Kraig), 335 (Lebmach), 340 (Lieding), 367 (Maria Gail), 451 f. (Ottmanach), 499 (Rittersdorf), 529 (St. Georgen im Gailtal), 566 (St. Martin ob Glanegg), 576 (St. Michael am Zollfeld), 653 (Söbriach), 714 (Tratten), 728 (Untergreuth), 769 (Waisenberg), 799 (Wutschein).

⁷⁴ MGH SS 11, S. 499.

⁷⁵ ROBERT WILL, Répertoire de la sculpture romane de l'Alsace (Publications de l'institut des hautes études alsaciennes 13) Straßburg — Paris 1955, S. 50 f., 88 f. und Taf. 38. — Vorzügliche Detailaufnahmen bei MARGUERITE RUMPLER, Sculptures romanes en Alsace, Straßburg 1960, Abb. 48 (der Mann mit Faß), 50 a (der mit Ulricus beschriftete vornehme Mann mit Zweig und Geldbeutel).

⁷⁶ MADER (wie Anm. 62) S. 35 f. und Fig. 22.

jetzt im Landesmuseum Karlsruhe⁷⁷. Verwandtes bezeugt eine Urkunde von 1328. Dem Pleban von Ahrensböck in Holstein stehen alle Opfergaben zu, *pullos, boedos, agnos . . . vinum, cerevisiam et panem*⁷⁸. Entsprechend gab es in Bayern und Österreich bis ins 16. Jahrhundert, ja bis zur Gegenwart extra Ställe für Opfertiere an der Kirche; oder auch (in Aigen am Inn) ein Loch in der Apsis, durch das die Hühner direkt in Pfarrers Stall liefen, erwähnt 1529 und noch 1830⁷⁹. In Marzoll/Bayern setzte man die dem heiligen Valentin geopfertem Hühner in den rückseitig ausgehöhlten, mit Gittertüren versehenen Altar⁸⁰. Diese Opfertiere kamen also genauso in die Kirche – und benahmen sich dort artgemäß – wie die zum Seelgerät gestifteten, einmal um den Altar gezogenen Pferde. Bei den Spottmessen der Wiedertäufer im Dom von Münster (1534) brachte das Volk auch Spottopfer dar, nach der Predigt: *von katten hoeden, von ratten, von muesen, fleer muese, beine von den perden . . . Jo sie schendiger dinck kreigen konden, datselve offerden sie*⁸¹, so nach dem Bericht des Heinrich Gresbeck. – Auf dem spätgotischen Fresko in Hochhausen am Neckar sieht man Gabenbringende vor dem Grab der Ortsheiligen Notburga: Esel, Geflügel, Korn sack und Brot⁸². Ein wenig späterer Regensburger Altarflügel im Bayerischen Nationalmuseum München (Abb. 88) zeigt, wie man den Armen Seelen zuhilfe kommen kann: durch Gebet in der Kapelle oder vor dem Beinhaus, durch Lichtspende (die Frau mit Laterne), vor allem durch das Meßopfer. Eine Gruppe von Laien legt gerade Brote und Geld auf den Altar⁸³. Auch für Naturalopfer auf Altäre gibt es viele Belege. Am Karfreitag opferte die heilige Elisabeth auf jedem Altar ein Bündchen Flachs – eine überall häufige Gabe der Frauen – und einige Weihrauchkörner⁸⁴. Was da zusammenkam, erweist das Custodiebuch des Kölner Domes, um 1240: Die Weihrauchopfer auf dem Hochaltar reichten für

⁷⁷ Zur Datierung (gegen 1500) und zur ganz unsicheren Zuschreibung an Hagenauer vgl. ROLAND RECHT, *Les sculptures du retable d'Issenheim* (Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 19, 1975/76, S. 27–46) S. 27 ff. – Seit Dezember 1984 stehen beide Figuren (als Leihgaben) wieder beim Altar im Unterlinden-Museum Colmar, vgl. *Kunstchronik* 38, 1985, S. 117 f. mit Abb. 1.

⁷⁸ P. HASSE, *Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden* 3, Hamburg – Leipzig 1896, Nr. 647. – Vgl. auch hier die Texte in den Anm. 9, 39, 43.

⁷⁹ GUSTAV GUGITZ, *Das Jahr und seine Feste im Volksbrauch Österreichs* 1, Wien 1949, S. 47, 73, 320 ff., 349 Anm. 15.

⁸⁰ DERS. S. 322.

⁸¹ CORNELIUS (wie Anm. 16) S. 152.

⁸² OECHELHAEUSER (wie Anm. 44) S. 43 und Fig. 25. – Ein Heiligengrab mit aufgesetztem Opferstock (oberhalb des Heilbrunnens) in AA. SS. Oct. XII, S. 856 mit Abb.: Meldert in Brabant, Grabmal der hl. Ermelindis, errichtet bzw. erneuert 1649.

⁸³ PHILIPP MARIA HALM, *Armeseelen* (Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte 1, Stuttgart 1937, Sp. 1085 f.). Dort auch Abbildung des Gegenstücks: Qualen im und Erlösung aus dem Fegefeuer. – Vgl. dazu ADOLPH FRANZ, *Die Messe im deutschen Mittelalter*, Freiburg i. Br. 1902, S. 241. Er zitiert aus einer Predigt zu Allerseelen: *Hiut an disem tage wirt vil manic tusent sele von der belle* [d. h. aus dem Fegefeuer] *erlöset, mit dem gemeinen gebet der cristenbeit . . . Ein selmesse oder ein pater noster oder ein snit brotes. diu chümet hiut in ze bezzern staten danne tūsent march do si lepten*. Entsprechend der Brauch in Biberach, vgl. SCHILLING (wie Anm. 15) S. 108 (zu Allerseelen) *bat man . . . vil Kandten mit wein, auch vil weis broth vnd fladen vff aller Seelen Alltar vnd vff dem Mittlen Alltar gesetzt*; ebenso bei Totenmessen, S. 169, 174.

⁸⁴ RENATE KROOS, *Zu frühen Schrift- und Bildzeugnissen über die heilige Elisabeth als Quellen zur Kunst- und Kulturgeschichte* (Sankt Elisabeth. Fürstin – Dienerin – Heilige, Sigmaringen 1981, S. 180–239) S. 184.

den gesamten Jahresbedarf der Kathedrale⁸⁵. — Flachs und Wachs hängt man auch an Bilder, als üblich für das Bistum Lübeck beschrieben 1319: *appendicula cere et lini in uisitacionibus ymaginum patronorum*⁸⁶.

Verarbeitetes Edelmetall wurde gleichfalls oft dargebracht, z. B. die dünnen silbernen Zierbrakteaten, die auf Frauenkleider genäht wurden, in den norddeutschen Quellen *smide*, sonst auch Flitter, Flinderln genannt, und oft an Kirchen, speziell an Marienbilder geschenkt; nicht nur zum Umschmelzen. Denn häufig sind Plättchen mit weltlichen Motiven (Mädchen im Garten; Tiere; Wappen; Initialen) auf Borten von Altarbekleidungen, auf Reliquienhüllen und Bildbekleidungen wiederzufinden, besonders im Gebiet zwischen Lüneburg und Halberstadt⁸⁷. — Ähnlich ist das Armreliquiar des heiligen Blasius im Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig, wohl Mitte des 11. Jahrhunderts, bedeckt mit zum Teil sehr kostbaren, aber auch ganz schmalen und bescheidenen Ringen⁸⁸. 1491 schenkte ein Göttinger Bürger einem Marienbild seinen Goldring, *dar de wilde man unde fruweken uppe stan ... mit dusseme sulven ringe ick my der leven moder godes vortruwe, uppe dat se myne truwe vorbidderinne to oreme leven kinde sy, nw unde to allin tiden*⁸⁹. In ähnlicher Absicht hat man auch den großen Reliquienschreinen Schmuck und Devotionalien angeheftet, so in England ab dem 12. Jahrhundert bezeugt⁹⁰. Bis zu den puristischen Restaurierungen des 19. Jahrhunderts waren solche Gaben auch am Dreikönigenschrein in Köln⁹¹ oder am Suitbertschrein in Kaiserswerth⁹² zu sehen.

Wer sich überzeugen will, was ein Gnadenbild noch heute an Schmuck bekommt, braucht nur die langen Vitrinen voller Weihegaben in Alt-Ötting abzugehen. Kronen und Ketten, Spangen und Rosenkränze für Marienbilder verzeichnen Urkunden und Inventare überaus häufig. Auch trugen geschnitzte Bilder echten Schmuck. Die Ohren der schönen thronenden Madonna aus der Liebfrauenkirche

⁸⁵ LEONHARD ENNEN — GOTTFRIED ECKERTZ, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln 2, Köln 1863, S. 590: *Custos maior dabit thus in thuribulum per totum annum de thure, quod offertur super altare b. Petri.*

⁸⁶ WILHELM LEVERKUS, Codex diplomaticus Lubecensis Abt. 2. Urkundenbuch des Bisthums Lübeck 1, Oldenburg 1856, Nr. 481 (1319 Mai 11).

⁸⁷ S. VICTOR CURT HABICHT, Südniedersächsische Bronzegußarbeiten des 13. und 14. Jahrhunderts in Skandinavien (Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 18, 1941) S. 106 f. und Taf. VI. — HORST APPUHN, Gestanzte Schmuckbleche der Spätgotik in Lüneburg (Lüneburger Blätter 6, 1955) S. 145 ff. Besonders zahlreiche Exemplare erhalten im Domschatz Halberstadt, in den Heideklöstern, im Kestner-Museum Hannover.

⁸⁸ RÜDIGER KLESSMANN, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, München 1978, S. 180 und Farbtaf.

⁸⁹ Urkundenbuch der Stadt Göttingen (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen 7) Hannover 1867, Nr. 374 (1491, Febr. 7), Testament des Ratsherren Hans v. Oldendorp. Andere Marienbilder erhielten zu ihrem Schmuck Paternoster aus Korallen.

⁹⁰ LEHMANN-BROCKHAUS (wie Anm. 71) Nr. 1439 (Durham, 2. H. 12. Jh.), 2737 (London, vor 1245), 2902 (London, vor 1295), 3943 (Saint Albans). — JAMES RAINE, The Fabric Rolls of York Minster (The Publications of the Surtees Society 35) London 1859, S. 224 f.: die Opfertgabe am Wilhelmsschrein und am Grabmal des Erzbischofs Richard le Scrope. — DERS., A description ... of all the ancient monuments ... within the monastical church of Durham (The Publications of the Surtees Society 15) London 1842, S. 79: Opfertgaben am und beim Cuthbertschrein.

⁹¹ RENATE KROOS, Liturgische Quellen zum Kölner Domchor (Kölner Domblatt 44/45, 1979/1980, S. 35–202) S. 150 f.

⁹² Organ für christliche Kunst 1, 1851/1852, S. 19.

in Halberstadt (Domschatz, frühes 13. Jahrhundert)⁹³ sind durchbohrt, sollten also Ohrgehänge aufnehmen, *murenulas aureas*, wie die Braut im Hohen Lied. *Murenulae sunt ornatus aurium*, so Bernhard von Clairvaux und andere Kommentatoren⁹⁴. Daß auch der Palmesel von Kloster Nonnberg in Salzburg, wirklich der Esel, Brillant-Ohringe trug, die 1787 als unpassend entfernt wurden⁹⁵, sei nur am Rande angemerkt.

Was aber gab die so reich beschenkte Kirche ihren Gläubigen wieder zurück, außer spirituellen Gütern? Zuerst wären wohl all jene in der Herstellung billigen, in der Wertschätzung teuren Gaben zu nennen, die auf dem Glauben beruhen, mit Reliquien zusammengebrachte Stoffe erhielten etwas von deren spezifischer Wirkungskraft. Man wusch den Marienschrein in Chartres oder eine Figur am Ithamarschrein in Rochester mit Wein oder Wasser, um die Flüssigkeit den Frommen, besonders den Heilungsuchenden auszuspenden⁹⁶. Man tauchte Kreuzreliquien in Wasser, Wein oder auch Balsam ein, so schon im 7. Jahrhundert in Jerusalem, im 10. Jahrhundert und später im Kaiserpalast von Byzanz⁹⁷. Beachtlich, daß der Ritus auch im Sakramentar des Wibald von Stablo begegnet, der ja als königlicher Gesandter nach Konstantinopel reiste und von dort mehrere Kreuzreliquien mitbrachte⁹⁸. In Bamberg gab es zur Ausspendung dieses am Karfreitag geweihten 'Kreuzweins' eigene Schalen (14. Jahrhundert)⁹⁹. Aber auch Kruzifixe wurden gewaschen, so in Eynsham und Hereford¹⁰⁰. Im Kölner Dom wusch man die Teile der Petersketten, wie man sie auch gegen Überschwemmung in den Rhein tauchte¹⁰¹.

⁹³ Kat. Stuttgart (wie Anm. 20), Nr. 461. Gut sichtbar auf der vorzüglichen Farbtafel in JOHANNA FLEMMING — EDGAR LEHMANN — ERNST SCHUBERT, Dom und Domschatz zu Halberstadt, Berlin 1972, Taf. 155.

⁹⁴ LECLERCQ — ROCHAIS (wie Anm. 23) II, Rom 1960, S. 29. — Vgl. auch Honorius Augustodunensis, Kommentar zum Hohen Lied: „*murenulas*“ *id est in aures, quia murenula, dum capitur, in orbem voluntatur ut in auris*, gedeutet als *praedicatio* (PL 172, Sp. 524).

⁹⁵ GUGITZ (wie Anm. 79) S. 154.

⁹⁶ Cartulaire de Notre-Dame de Chartres 2, Chartres 1863, Nr. 370: *die sabbati ante Pascha, III sextaria vini pro Sancta-Capsa lavanda . . . unum manutergium de quo Sancta-Capsa predicta mondatu seu tergitur*, Anm. 1, das Waschen auch schon in Urkunde von 1252 erwähnt. — DENIS BETHELL, The Miracles of St. Ithamar (Analecta Bollandiana 89, 1971, S. 421—437) S. 432: *Rogat [eine kranke Frau] pedes imaginis ipsius ex latere feretri affixe aqua abluere et potui eam sibi preberi*. Nach ihrer Heilung erbaten viele Kranke den gleichen Trank.

⁹⁷ ANATOLE FROLOW, La relique de la vraie croix (Archives de l'orient chrétien 7, Paris 1961) S. 195 Nr. 68, 251 Nr. 164, 334 Nr. 343.

⁹⁸ Brüssel, Bibliothèque Royale cod. 2034—35, fol. 154^r.

⁹⁹ RENATE KROOS, Liturgische Quellen zum Bamberger Dom (Zeitschrift für Kunstgeschichte 39, 1976, S. 105—146) S. 141.

¹⁰⁰ HERBERTUS THURSTON, Visio monachi de Eynsham (Analecta Bollandiana 22, 1903, S. 225—319) S. 252: *crucifixi pedes diluit sacrista et bibendam febricitanti eiusdem ablutionis optulit aquam*. Der Mönch wurde dadurch geheilt. — EDMUND BISHOP, Liturgica historica, Oxford 1918, S. 295 Anm. 9, nach dem Ordinarius des 14. Jhs. von Hereford, zu Karfreitag: *sancta crux ante ostium sepulchri deportetur et lavetur cum vino et aqua et linteo tergatur*, danach ins Heilige Grab gelegt. Der Brauch memoriert hier also die Waschung und Salbung des Leichnams. Es ist anzunehmen, daß auch hier Wein und Wasser nachher den Gläubigen angeboten wurden, ebd. (S. 296) über gleichartiges Kreuzwaschen in Rouen.

¹⁰¹ ENNEN — ECKERTZ (wie Anm. 85) S. 581 und Historisches Archiv der Stadt Köln, Geistl. Abt. 90, fol. 60^r. — Das Eintauchen in den Rhein ebd. Domstift Akten 1 p, fol. 65^r.

In Essen legte man einen Stein vom Martyrium des heiligen Stephanus in einen Krug, goß Wein darüber und reichte diesen Heiltrank am Stephansfest¹⁰². Eine etwas barbarisch anmutende Sitte war, aus einem gefaßten Heiligenschädel zu trinken, verständlich insofern, als man damit einer buchstäblich kapitalen Reliquie nahekam. Auch dieses ist für Jerusalem schon in vormittelalterlicher Zeit bezeugt¹⁰³, im Mittelalter u. a. für den Schädel des heiligen Bischofs Otto in Bamberg¹⁰⁴. Ich nenne die schöne Silberbüste des heiligen Sebastian in Ebersberg bei München, um 1470; die Schädelreliquie kam 931 aus Rom. Diese Kalotte ist mitsamt dem Barett abzunehmen (man sieht Scharniere und Kettchen), und daraus wurde über Jahrhunderte hin, speziell in Pestzeiten, Wein ausgespendet¹⁰⁵. Hierher gehört auch der Schädel des heiligen Vitalis in Au bei Wasserburg (Abb. 96). 1517 wurde die abgesägte Schädeldecke mit Silber ausgefüllt und beschlagen sowie der Untersatz zugefügt; die Krone ist barocke Zutat¹⁰⁶. Hier hat man in selten rüder Deutlichkeit auf jede Milderung durch umgebendes Bildwerk verzichtet.

Schließlich ist das unendlich weite Feld der kirchlichen Benediktionen nicht zu umgehen: vom Palmbuschen bis zum Osterei, vom Rettich bis zum Ritterschwert, und dazu Hafer für die Pferde am Fest des heiligen Stephanus, *signifer* der Märtyrer¹⁰⁷. Eine der beliebtesten Segnungen war, und ist mancherorts bis heute, die Johannesminne, Weihe und Trank von Wein am Fest des Evangelisten, der mit dem Kreuzzeichen das Gift in dem ihm zum Verderben gereichten Trank unschädlich machte. Eine im 12. Jahrhundert belegte Weiheformel beschwört das: *serpens conquiescit, draco fugit, uipera silet*¹⁰⁸. Hier sei noch ein rares Stück wiedergegeben, ein Johannisweinbecher des 14. Jahrhunderts im Dominikanerkloster Regensburg (Abb. 97), rar auch deshalb, weil als Cuppa eine Kokosnußschale verarbeitet wurde. Die Inschrift lautet: *Trincht sent Iohans min, daz ju bol (= wohl) geling*¹⁰⁹. — Anscheinend ohne Segnung, aber besonders freundlich war die Weinspende, die seit dem 12. Jahrhundert in Münster zu Weihnachten auf der Domfreiheit ausgeteilt wurde, aus einem 'Paulusnapf' genannten Goldbecher mit getriebenen Figuren, der erst nach 1806 eingeschmolzen wurde¹¹⁰.

¹⁰² ARENS (wie Anm. 39) S. 27: *dyaconus accepto urceolo argenteo cum lapide lapidationis sancti Stephani, infuso vino desuper, lapidem ipsum portabit ad chorum conventus ad potandum ex eo.*

¹⁰³ KÖTTING (wie Anm. 6) S. 100.

¹⁰⁴ Berichte über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg 51, 1889, S. 431.

¹⁰⁵ GUGITZ (wie Anm. 79) S. 51. — BEZOLD — RIEHL — HAGER (wie Anm. 28) S. 1352 und Taf. 200. — FRANZ LESKOSCHER, Sebastianspfeil und Sebastiansminne (Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde 5) Wien 1954, S. 231 f.

¹⁰⁶ BETZOLD — RIEL — HAGER (wie Anm. 28) S. 1933 f.

¹⁰⁷ ADOLPH FRANZ, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter 1, Freiburg i. Br. 1909 (Neudr. Graz 1960) S. 208 f. und 381 ff.

¹⁰⁸ ADOLPH FRANZ, Das Rituale von St Florian, Freiburg i. Br. 1904, S. 45: *Benedictio amoris sancti Iohannis euangeliste ... nos te ad auxilium inuocamus, cuius auditu nomine serpens conquiescit, draco fugit, uipera silet.*

¹⁰⁹ MADER (wie Anm. 29) S. 92. — Einen goldenen Johannisweinkelch gab es im Baseler Münster, vgl. KONRAD W. HIERONIMUS, Das Hochstift Basel im ausgehenden Mittelalter (Quellen und Forschungen), Basel 1938, S. 137.

¹¹⁰ RICHARD STAPPER, Weihnachten im Dom zu Münster in alter Zeit (Auf Roter Erde 8, 1932/1933) S. 17 f.

Die vielen gestifteten Extra-Rationen für Ordens- wie Weltgeistliche (Pitanz, Refectio) sind nur knapp zu streifen. Selbst die strengen Cistercienser leisteten sich immer mehr gute Mahlzeiten, *cum vino, bonis piscibus, uno bono pulmento, et similia triticea, et pipere* (Loccum 1319)¹¹¹. Über die 'Caritas' genannte klösterliche Weinspende, zu der es eigene Lieder und auch eigene Becher gab, hat Bernhard Bischoff ausführlich gehandelt¹¹². In Kloster Bronnbach hieß der bei der Rekreation im Garten umgehende große Weinbecher die *Gratia*¹¹³, in Durham *Grace-cup*¹¹⁴ (beide Quellen erste Hälfte des 16. Jahrhunderts). So wie man Opfergaben aller Art, auch lebende, in die Kirche und zum Altar brachte, so ungeniert wurde dort auch gegessen und getrunken: Pfefferkuchen und Wein im Chor der Stiftskirche Gerresheim zu Weihnachten¹¹⁵; viel Wein zu den drei Festen nach Weihnachten, Stephanus, Johannes Evangelist und Unschuldige Kinder, Patrone der Diakone, Priester und Subdiakone/Schüler, im Kölner Dom, mit eigenen silbernen und goldenen Bechern¹¹⁶. Am Gründonnerstag gehörte vielfach zur feierlichen Fußwaschung und Armenspende auch eine besonders gute Mahlzeit, zwar nur Fastenspeisen, aber diese mit erlesenen Importen. Im Kölner Dom gab es Mandeln, Gebäck und Wein, Feigen und Rosinen (15. Jahrhundert)¹¹⁷. St. Donatian in Brügge besaß 1462 eine Silberschale für Konfekt (*dragerya*) zum Mandat, mit einer Darstellung des Urteils Salomonis¹¹⁸.

Im 12. Jahrhundert mußte der Erzbischof von Mailand zur Weihnachtsvigil Zitronen an den Domklerus verschenken (zu Weihnachten Handschuhe, zur Pfingstvigil Wachstafeln)¹¹⁹. Verbreitet war die Austeilung der zuvor geweihten Erstlingsfrüchte: Äpfel zum Fest Johannes baptista oder Jacobus maior, Trauben zu Sixtus oder Oswald. — Der pflichtmäßige Besuch der Kathedrale durch die Konvente einer Stadt, zu Festen oder Anniversaren, wurde den Ankommenden durch eine Spende versüßt. In Köln ist das wörtlich zu nehmen. Um 1240 erhielten die Damen von St. Maria im Kapitol, St. Ursula und St. Cäcilien im Dom einen *potus sucoratus*¹²⁰. Symbolisch und erbaulich war der Brauch in Fleury, zu den dreitägigen

¹¹¹ HASSE (wie Anm. 78) Nr. 383 (1319 Febr. 11).

¹¹² BERNHARD BISCHOFF, *Mittelalterliche Studien* 2, Stuttgart 1967, S. 56 ff., bes. 66 und 71.

¹¹³ ADOLF VON OECHELHAEUSER, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Mosbach. Amtsbezirk Wertheim* (Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden IV.1) Freiburg 1896, S. 16.

¹¹⁴ RAINES, Durham (wie Anm. 90) S. 68.

¹¹⁵ ARNOLD DRESEN, *Die Feier der Hochfeste in der Stiftskirche zu Gerresheim* (Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 115, 1929) S. 209 f., ebenso an den drei Festen nach Weihnachten, genannt die *Behmfol*, vielleicht aus *benevolentia verballhornt*.

¹¹⁶ ENNEN — ECKERTZ (wie Anm. 85) S. 572. — *Historisches Archiv der Stadt Köln Geistl. Abt. 90*, fol. 26^r (ebenso 30^r zur Epiphania-Vigil).

¹¹⁷ *Historisches Archiv der Stadt Köln, Domstift Akten* 1 p, fol. 30^r und 30^v.

¹¹⁸ *Inventaires du Trésor de la collégiale de Saint Donatien, à Bruges, 1347—1539* (Le Beffroi 2, Brügge 1864/1865) S. 20 f.: *vnus discus argenteus, in circuitu deauratus, cum alto pede argenteo, habens in medio regem et duas feminas, quo ministratur dragerya in Cena Domini* (1462), Zusatz von 1539, *in medio habens imagines regis Salomonis et duarum seminarum opere incrustatorio operatas . . . quo vsus est in die Jouis sancta, in saccharo administrando*.

¹¹⁹ MARCUS MAGISTRETTI, *Beroldus sive ecclesiae ambrosianae Mediolanensis kalendarium et ordines saec. XII*, Mailand 1894, S. 76, 78, 121.

¹²⁰ ENNEN — ECKERTZ (wie Anm. 85) S. 577. — *Historisches Archiv der Stadt Köln Domstift* 1 p, fol. 58^r, 60^r.

Prozessionen in Rogationibus — ebenso strapaziös wie gottwohlgefällig — den Mönchen Bitteres mit Süßem zu mischen, einen Trank *de absinthio melle confecto*, ebenso bei gleicher Gelegenheit in Chartres¹²¹.

Zum Abschluß: Zahlungen in der Kirche. Die Präsenzgelder bei Anniversaren und Festen heißen so, eben weil man sie sofort und vor Ort den anwesenden Geistlichen, auch Schülern und Mesner, aushändigte. Beispiele sind überall zu finden. Als ungewöhnlich hebe ich den römischen Ordo 14 des mittleren 14. Jahrhunderts hervor: Kardinäle empfangen Geld in ihren Mitren, die sie dazu umgekehrt, wie einen Beutel, in der Hand trugen und so dem Papst darboten¹²². — Verbreitet ist die Sitte, die feierlichen Laudes für den Herrscher oder einen Kirchenfürsten eigens zu honorieren. In Besançon wurde davor — als mahrender Gegensatz — vor dem Erzbischof ein Faden angezündet mit den Worten, *sic transit mundus et concupiscentia ejus*¹²³. Die Texte sind bei Kantorowicz¹²⁴ und anderen nachzulesen. Sie sind sehr lang, auch mußten die vielen Bitten und Segenswünsche kraftvoll und konzentriert gesungen werden. Eine Extra-Zahlung (auch in Laon und Reims bezeugt, für das Herrscherlob reichlich in England) oder Rekreation war danach wohl angebracht. Zu den Schlußformeln gehört:

Tempora bona omnes habeamus.

Multos annos.

Feliciter.

¹²¹ BRUNO ALBERS, *Consuetudines monasticae* 5, Montecassino 1912, S. 149. — YVES DELAPORTE, *L'Ordinaire chartrain du XIII^e siècle* (Société archéologique d'Eure-et-Loir. Mémoires 19) Chartres 1953, S. 124.

¹²² PL 78, Sp. 1138: (nach der Krönungsprozession) *dominus papa sedens in sede, et quilibet cardinalis et praelatus, extracta sibi mitra, deferens eam in manu, vadit coram eo; et flexis genibus tenebit mitram apertam ante papam, qui ponit in illam pecuniam quam praesentabit ei in uno bacili camerarius ... Et illi qui recipient pecuniam in mitra deosculabuntur genu domini papae.*

¹²³ F. J. DUNOD, *Histoire des Sequanois*, Dijon—Paris 1735, S. xxf. zu Weihnachten. Nach dem Anzünden des Fadens sagt der Archidiakon zum Erzbischof, *Reverende Pater, sic transit mundus et concupiscentia ejus; et iterum inclinans, dicit Praesul, Aufer a nobis Domine, spiritum superbiae cui resistis.* Ebd. S. xxj über die sofortige Zahlung nach den Laudes, S. lxjff. der Text der Laudes. — Weitere Nachweise zur alsbaldigen Honorierung der Laudes: ULYSSE CHEVALIER, *Sacramentaire et martyrologe de l'abbaye de Saint-Remy. Martyrologe calendrier, ordinaires et prosaire de la métropole de Reims* (Bibliothèque liturgique 7) Paris 1900, S. 132f. — DERS., *Ordinaires de l'église cathédrale de Laon* (Bibliothèque liturgique 6) Paris 1897, S. 51.

¹²⁴ ERNST HARTWIG KANTOROWICZ, *Laudes regiae* (Publications University of California 33) Berkeley — Los Angeles 1946, passim.